

## Schwestern und Brüder!

Darf Kunst alles? – Als am Beginn dieses Jahres die Welt durch den barbarischen Terroranschlag auf die Redaktion der französischen Satire-Zeitschrift „Charlie Hebdo“ erschüttert wurde, da entbrannte nach der ersten Schockwelle (in der plötzlich alle Welt „Charlie“ war) auch eine Debatte darüber, ob Kunst und Satire alles dürften, ob also im Namen der freien Meinungsäußerung wirklich alles erlaubt sei – bis hin eben zur Beleidigung und Verletzung religiöser Gefühle. Der Prager Akademiker-Seelsorger Tomáš Halík beantwortete diese Frage in einem sehr lesenswerten Zeitungsartikel sinngemäß so: Ein uneingeschränktes Ja zur Freiheit der Meinung und der Kunst! Aber jede Freiheit verlangt Verantwortung; und im Sinne dieser Verantwortung ist nicht jede Äußerung dieser Freiheit auch sinnvoll und klug. Das französische Satire-Magazin, das oft nicht nur religiöse Gefühle, sondern generell die Grenzen des guten Geschmacks verletze, sei insofern keineswegs das Wahrzeichen künstlerischer und medialer Freiheit, sondern vielmehr der Preis, den alle dafür zu zahlen hätten, die sich zu dieser Freiheit bekennen.

Nicht alle Menschen verfügen über die geistige Weite dieses Prager Priesters. Und gerade auch in unserer Kirche wünschen sich viele fromme Menschen einen besonderen Schutz ihrer Religion vor Verunglimpfung und Spott. Aber wissen diese Menschen, dass gerade das zentrale Symbol und Erkennungsmal des Christentums – das Kreuz – ursprünglich auch nichts anderes war als eine verunglimpfende Karikatur, also ein Bild der Verhöhnung? Die älteste uns in der Kunstgeschichte überlieferte Darstellung des Kreuzes Jesu stammt nicht aus christlicher Hand: Es zeigt einen gekreuzigten Menschenkörper mit dem Kopf eines Esels! Und die weitere Geschichte des Kruzifixes zeigt, wie schwer sich unsere Glaubenssahnen lange Zeit mit dem Kreuz getan haben: In den ersten Jahrhunderten n. Chr. wagte man seine Darstellung praktisch überhaupt nicht. Die frühesten christlichen Kreuzesdarstellungen stammen erst aus dem 6. Jahrhundert – und sie beginnen bereits mit einer Verfremdung: Sie zeigen den Gekreuzigten nicht als einen zu Tode Gequälten, sondern als strahlenden Triumphator über den Tod und das Kreuz nicht als Marter- und Schandpfahl, sondern eher als Thron. Weshalb aber diese Verzögerung von über einem halben Jahrtausend? Und weshalb diese künstlerische Verfremdung? Hielt man die Botschaft des Kreuzes für unzumutbar? Glaubte man, damit der nicht-christlichen Umwelt einen allzu einfachen Grund für Spott und Hohn zu bieten?

Diese Vermutung ist so unbegründet nicht. Schon Paulus schreibt in seinem 1. Korintherbrief, dass das Kreuz dieser Welt als eine Torheit erscheinen muss, als eine Absurdität und Lächerlichkeit: Wir ChristInnen verehren im Kreuz ja einen Gott, der sich selbst opferete und umbringen ließ auf die schändlichste Art und Weise. Wir bekennen unter dem Kreuz sogar die Allmacht Gottes; aber diese Allmacht erweist sich nicht als die Allmacht eines Superhelden, der alles Unangenehme und alles Leid tilgen und alles gut machen kann. Nein, im Kreuz verehren wir die in den Augen dieser Welt lächerliche, verrückte und sogar selbstzerstörerische Allmacht eines Liebenden, der seiner Liebe, seinem einmal gegebenen Wort, seinem Evangelium treu blieb bis zur äußersten Konsequenz und also mit seinem Leben dafür bezahlte. – Wer in seiner Liebe so weit geht, erntet normalerweise nur Kopfschütteln, Unverständnis und Hohn – damals nicht weniger als in unserer modernen Gesellschaft. Die Verhöhnung Jesu zieht sich deshalb wie ein roter Faden durch seine Leidensgeschichte; und es ist deshalb nur konsequent, dass auch die älteste erhaltene Kreuzesdarstellung eine Karikatur, ein Spottbild war. Einer Welt, die das Kosten-Nutzen-Kalkül bzw. Happiness & Fun zu den wichtigsten Handlungsmaßstäben erhoben hat – einer solchen Welt *muss* die Botschaft des christlichen Kreuzes lächerlich, eine Eselei und ein Anlass zum Spott sein.

Als Christ wäre ich deshalb sehr vorsichtig, gegen die Verhöhnung meiner Religion ins Feld zu ziehen – weil diese Verhöhnung selbst ja doch auf eine Wahrheit verweist und geradezu herausgefordert wird von jenem Kern unseres Glaubens, für den das christliche Kreuz steht. Und ich frage: Müssten wir uns nicht viel eher dann aufregen und Sorgen um den Zustand unserer Religion machen, wenn sie niemanden mehr provozieren würde – zu Widerspruch, zu Kritik und meinetwegen auch zu Spott?